

Schliessung führt zu Konkurs

Am Montag, 17. September 2007, kam es im Haus des Sportes in Bern zu einer Sitzung mit verschiedenen Interessenvertretern, um über die Zukunft der Sprungschanzenanlage in Kandersteg zu diskutieren. Das Ergebnis dieser Sitzung ist ernüchternd. Findet am kommenden Wochenende die letzte Schweizer Meisterschaft in der Nordischen Kombination und im Spezialspringen in Kandersteg statt?

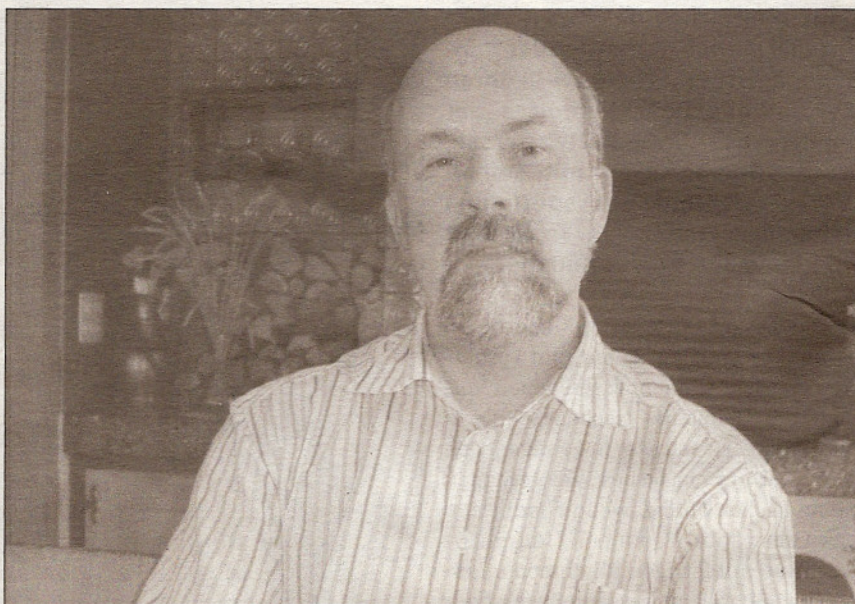
Nach 30-jährigem Bestehen der Sprungschanzenanlage in Kandersteg ist eine Sanierung von zwingender Notwendigkeit (der «Frutigländer» berichtete). Ende des Jahres läuft das Zertifikat des Internationalen Skiverbandes FIS aus, 2010 laufen die Baurechtsverträge mit den Landeigentümern ab – so die Ausgangslage. Im Juni dieses Jahres wurde eine Zusammenkunft mit Swiss Ski, Bundesamt für Sport, Swiss Olympic, Sport-Toto-Fonds, Gemeindevertretern sowie dem Verwaltungsrat NNSK geplant. Zu dieser Sitzung kam es nun am Montag, 17. September im Haus des Sportes in Bern. Kam man durch diese Sitzung in der Zukunftsfrage der Sprungschanzenanlage in Kandersteg weiter? Sylvia Loretan führte ein Gespräch mit Karl Bieri, Verwaltungsratsmitglied NNSK.

Worum ging es bei der Sitzung?

Karl Bieri: Bei genannter Sitzung ging es vor allem darum, Meinungen der verschiedenen Institutionen einzuholen. Und im Anschluss stellte sich die Frage: Ist das Glas nun halb voll oder halb leer? Unterstützung organisatorischer Art haben wir von Swiss Ski erhalten. Indes machte Swiss Olympic uns klar, dass der Sport-Dachverband in keine Schanzanlagen mehr investiert, solange die Zukunft der in Konkurs gegangenen Schanze in Einsiedeln nicht geklärt sei. Swiss Olympic verlor dabei zwei Millionen Franken.

Wie steht es mit der Unterstützung vom Bundesamt für Sport?

Das Bundesamt für Sport verlangt Nasak-Gelder. Kürzlich wurden im Parlament 80 Millionen Franken für Sportstätten gesprochen. Diese Summe steht aber für sämtliche Sportverbände und nur 5 Millionen gehen an Swiss Ski. Dort bestehen 30 Projekte, welche Unterstützung angefordert haben – wir sind eines davon. Hierbei haben Engelberg und St.



Karl Bieri vermisst die Unterstützung durch die Planungsregion.

BILD ZVG

Moritz erste Priorität – Engelberg wegen des Weltcups, St. Moritz wegen der relativen Schneesicherheit. Das vom Bund geforderte Finanzkonzept sieht neu 85 Prozent Eigenmittel vor. Damit sind aber keine Bankkredite gemeint, sondern Schenkungen, Gemeindebeiträge oder Schuldenerlasse. Wir befinden uns aber nicht in St. Moritz, wo kürzlich eine grosse Spende zugesprochen wurde.

Wie ist konkret das weitere Vorgehen?

Das bestehende Finanzierungs- und Betriebskonzept wird derzeit noch einmal im Detail überarbeitet. Dabei ist auch eine bessere Nutzung ein Thema, so zum Beispiel das Areal für andere Sportanlagen, für Konzerte oder anderes zusätzlich zu nutzen, zudem die Bewirtung des Restaurants durch die Genossenschaft selber.

Wie ist die Unterstützung in der Region?

Enttäuscht sind wir vom Vorsitz der Planungsregion, von welchem wir keinerlei Reaktionen haben, noch nicht einmal eine Nachfrage, nichts! Durch die Gemeinde werden wir zwar unterstützt, ich vermisse aber hierbei ein langjähriges Konzept einer Dringlichkeitsprüfung. Stets werden Gesuche abgewartet, welche dann zu einem Handlungsbedarf auffordern. Ohne öffentliche Hand wird der Fortbestand der Anlage nicht zu realisieren sein. Das neu überarbeitete Planungs- und Finanzierungskonzept wird anlässlich der GV im November

vorgelegt, dann werden wir weitersehen. Wird die Schanze geschlossen, ist das NNSK laut Baurechtsvertrag für die Renaturierung verantwortlich und die Kosten dafür würden in den Konkurs führen. Mit der Sanierung der 30- und 60-Meter-Schanze würde Kandersteg aber weiterhin über eine Anlage von nationaler Bedeutung für den Nachwuchs verfügen. Allerdings wären mit dieser Lösung ohne 90-Meter-Schanze dann keine internationalen Wettkämpfe mehr möglich.

INTERVIEW SYLVIA LORETAN

Kurzer Rückblick

Kandersteg hatte die erste Mattenanlage der Schweiz und diese wurde 1979 eröffnet. Über Jahre trainierte die Weltelite auf dieser Anlage. Dann aber wurden andere Mattenanlagen gebaut, was für Kandersteg eine starke Konkurrenz bedeutete. Dadurch geriet die Sommerschanze in Kandersteg nach und nach ins Abseits. Waren es in den Anfangsjahren über 25 000 Trainingsprünge pro Jahr, sind es derzeit noch knappe 1000. Mit der Olympia-Kandidatur «Sion 2006» zeichnete sich für die Schanzenanlage eine neue Perspektive ab. Hätte die Schweiz die Spiele bekommen, wären die Schanzentische saniert worden und diese hätte den Athleten als Trainingsschanze zur Verfügung gestanden. Die Entscheidung 1999 in Seoul gegen Sion vernichtete damals die Hoffnungen auf einen Neubeginn. SL